

Carolina Ledger

WILMINGTON, N.C. · FREITAG, 13. MAI 2016 · NR. 112 · 50 CENT

AUS DEM POLIZEIBERICHT

Barkeeperin tot aufgefunden – Polizei steht vor einem Rätsel

*Die 43-jährige Dolores Vance wurde in der Nacht zum 11. Mai in ihrer Wohnung
getötet · Keine Spur von Einbruch, kein Raub, kein Motiv*

VON H. PRUITT

WILMINGTON. Zwei Tage nach dem gewaltsamen Tod der Barkeeperin Dolores Vance tapen die Ermittler weiter im Dunkeln. Die 43-Jährige war am Mittwochmittag von einer Kollegin leblos in ihrer Wohnung im Stadtteil Sunset Park entdeckt worden, nachdem sie nicht zur Arbeit erschienen war. Nach Angaben des Gerichtsmediziners starb Vance bereits in der Nacht zum 11. Mai.

Was die Ermittler vor Rätsel stellt: Es gibt keinerlei Anzeichen für einen Einbruch. Die Wohnungstür war unbeschädigt, gestohlen wurde nichts – die Handtasche des Opfers stand unberührt im Flur. „Entweder kannte sie den Täter, oder sie hat ihm geöffnet, ohne Verdacht zu schöpfen“, sagte ein Sprecher des Police Department. Zum Tathergang machte die Behörde keine Angaben; man ermittle „in alle Richtungen“.

Vance arbeitete seit elf Jahren in einer Bar am Hafen und hinterlässt eine erwachsene Tochter. Kollegen beschreiben sie als herzlich

und resolut, „eine, die jeden Gast beim Namen kannte“. Feinde? „Ausgeschlossen“, sagt die Wirtin. „Dolores hatte mit niemandem Streit. Das ergibt alles keinen Sinn.“

Die Polizei bittet Anwohner, die in der Nacht zum 11. Mai verdächtige Beobachtungen in Sunset Park gemacht haben, sich zu melden. Insbesondere wird ein Mann gesucht, der am späten Abend in der Nähe des Hauses gesehen worden sein soll: schmal, dunkle Kapuzenjacke, zu Fuß unterwegs. Hinweise nimmt jede Dienststelle entgegen.

AUS DER REGION

FÄHRBETRIEB. Wegen Wartungsarbeiten fällt die Südfähre am kommenden Montag aus. Pendler werden gebeten, auf die Brücke auszuweichen.

SHRIMP-FESTIVAL. Das 31. Hafenfest beginnt am Samstag mit dem traditionellen Bootskorso. Erwartet werden 20 000 Besucher.

THE SUNDAY CLARION

SONNTAG, 9. AUGUST 2020 · DIE REPORTAGE · SEITE 13

DIE REPORTAGE

Der Mann, der im Mai kommt

Fünf Bundesstaaten, fünf Tote, ein Datum: Seit 2016 tötet ein Unbekannter jedes Jahr in der Nacht zum 11. Mai. Erst jetzt hat das FBI die Fälle verbunden. Die Geschichte einer Mordserie, die niemand sehen wollte.

VON J. ALBRIGHT

Es beginnt mit einer Barkeeperin in North Carolina. Dolores Vance, 43, getötet in ihrer Wohnung in Wilmington, in der Nacht zum 11. Mai 2016. Kein Einbruch, kein Raub, kein Verdächtiger. Der Fall wird zur Akte. Ein Jahr später, auf den Tag genau, stirbt in Baton Rouge, Louisiana, der einschlägig vorbestrafte Earl Boudreaux, 49. Wieder kein Motiv. Wieder keine Spur. Niemand denkt an Wilmington – warum auch? Zwei Staaten, zwei Welten, zwölfhundert Kilometer.

Es folgen Marlene Hutchins, 39, in Richmond, Virginia (2018), und der Barbesitzer Vernon Pike, 52, in Spokane, Washington (2019). Vier Morde, vier Bundesstaaten, vier Polizeibehörden, die nichts voneinander wissen. Erst als in diesem Frühjahr in Providence, Rhode Island, der fünfte Tote gefunden wird – Frank DeLuca, 47 –, schlägt eine Datenbankabfrage des FBI an: gleiche Handschrift, gleiche Nacht. Die Nacht zum 11. Mai.

„Er hinterlässt nichts. Kein Motiv, keine Spur, keine Verbindung zu den Opfern. Nur das Datum.“ — Ermittlerin der Task Force

Seither arbeitet eine Task Force aus fünf Bundesstaaten an dem Fall, den die Presse längst getauft hat: der Mai-Mörder. Was die Ermittler eint, ist Ratlosigkeit. „Er hinterlässt nichts“, sagt eine Beamtin, die anonym bleiben muss. „Kein Motiv, keine Spur, keine Verbindung zu den Opfern. Nur das Datum.“ Der Täter, so viel scheint sicher, reist. Er wählt seine Opfer mit Bedacht und mit langem Vorlauf. Und er hat es nicht eilig: ein Mord pro

Jahr, nicht mehr, nicht weniger – eine Disziplin, die Profiler als „nahezu rituell“ beschreiben.

Über das Warum wird spekuliert. Auffällig ist, wem die Taten gelten: Die getöteten Frauen ähneln einander auf beklemmende Weise – gleiche Statur, gleicher Typ, beide arbeiteten nachts. Die Männer hatten Berührungspunkte mit dem Rotlicht- oder Drogenmilieu. Im Profil der Task Force heißt es, der Täter töte „möglicherweise stellvertretend – immer wieder dieselben zwei Menschen“. Wen, das weiß nur er. Manche Ermittler verweisen zudem auf die Nähe des Datums zum Muttertag. Belege gibt es nicht. Nur die Gewissheit, dass der Kalender weiterläuft.

Denn das ist das Beklemmendste an diesem Fall: seine Vorhersehbarkeit. Fünf Jahre, fünf Tote, ein Rhythmus wie ein Uhrwerk. Niemand weiß, wo der Mann ist, der im Mai kommt. Aber jeder weiß, wann.

DIE CHRONOLOGIE DER MORDSERIE

11. Mai 2016 — Wilmington, North Carolina: Dolores Vance (43), Barkeeperin.

11. Mai 2017 — Baton Rouge, Louisiana: Earl Boudreaux (49), vorbestraft.

11. Mai 2018 — Richmond, Virginia: Marlene Hutchins (39), Nachtschwester.

11. Mai 2019 — Spokane, Washington: Vernon Pike (52), Barbesitzer.

11. Mai 2020 — Providence, Rhode Island: Frank DeLuca (47), Türsteher.

Alle Taten geschahen in der Nacht zum 11. Mai. Das FBI hat eine Belohnung von 100 000 Dollar ausgesetzt.

Nevada Desert Tribune

CARSON CITY · DONNERSTAG, 27. MAI 2021 · NR. 121 · 75 CENT

ENDE EINER MORDSERIE

Der Mai-Mörder ist gefasst

Zwei Wochen nach dem sechsten Mord nimmt die Polizei in Nevada einen Verdächtigen fest · Malcolm Rivers legt in den ersten Vernehmungen ein Geständnis ab · Erleichterung in sechs Bundesstaaten

VON R. CALLOWAY

CARSON CITY. Die Mordserie, die fünf Jahre lang ein ganzes Land in Atem hielt, ist beendet. Wie das FBI und die Staatsanwaltschaft am Mittwoch gemeinsam mitteilten, wurde der mutmaßliche „Mai-Mörder“ am Dienstagabend an einer Tankstelle nahe der Staatsgrenze widerstandslos festgenommen. Bei dem Mann handelt es sich um Malcolm Rivers, der zuletzt ohne festen Wohnsitz war. In den ersten Vernehmungen, so heißt es aus Ermittlerkreisen, habe Rivers sämtliche sechs Taten gestanden – „ruhig, detailliert und ohne erkennbare Regung“.

Die Festnahme ist der Schlusspunkt einer beispiellosen Fahndung. Sie begann vor gut zwei Wochen, als in Las Vegas das sechste Opfer der Serie entdeckt wurde: Casey Munro, 26, die in einem Club am Strip arbeitete. Wieder war es die Nacht zum 11. Mai, wieder gab es zunächst keine Spur. Doch diesmal hatte der Täter einen Fehler gemacht: Eine Überwachungskamera in einem Diner zeichnete ihn Stunden vor der Tat auf. Das Bild ging landesweit durch

die Medien – ein Hinweis aus der Bevölkerung führte die Beamten schließlich zu Rivers.

Über den Festgenommenen ist bislang wenig bekannt. Rivers wuchs nach Behördenangaben unter, wie es offiziell heißt, „schwierigsten Verhältnissen“ auf und verbrachte Jahre in Heimen; ein geregeltes Leben hat er offenbar nie geführt. Nachbarn aus früheren Stationen beschreiben ihn übereinstimmend als unauffällig: still, höflich, vergesslich. „Der hat keiner Fliege etwas getan“, sagte ein früherer Vermieter. „Der war einfach – nicht richtig da.“

Warum Rivers tötete, und warum immer in dieser einen Nacht, dazu schweigen die Ermittler. Die Antwort dürfte der Prozess bringen, der in Carson City stattfinden wird; die übrigen betroffenen Bundesstaaten haben angekündigt, eigene Verfahren zunächst zurückzustellen. Staatsanwältin Bridget Dexter kündigte an, die Höchststrafe zu fordern: „Sechs Familien haben sechs Jahre auf diesen Tag gewartet. Jetzt bekommen sie Antworten – und Gerechtigkeit.“

In Wilmington, wo die Serie 2016 begann, läuteten am Mittwochabend die Kirchenglocken. Vor der Bar, in der das erste Opfer Dolores Vance gearbeitet hatte, stellten Anwohner Kerzen auf. Sechs Stück.

DIE OPFER DER SERIE

2016 — Dolores Vance (43), North Carolina · 2017 — Earl Boudreaux (49), Louisiana · 2018 — Marlene Hutchins (39), Virginia · 2019 — Vernon Pike (52), Washington · 2020 — Frank DeLuca (47), Rhode Island · 2021 — Casey Munro (26), Nevada.

KURZ GEMELDET

STROMNETZ. Nach dem Unwetter vom Wochenende sind im Norden des Countys weiterhin rund 200 Haushalte ohne Strom.

STRASSENBAU. Der Ausbau der Umgehungsstraße verzögert sich erneut. Als Grund nennt die Verwaltung Lieferengpässe.

CARSON CITY COURIER

FREITAG, 18. NOVEMBER 2022 · 124. JAHRGANG · NR. 271 · 1 DOLLAR

PROZESSENDE IM MORDFALL RIVERS

Tod auf dem elektrischen Stuhl: Geschworene sprechen Malcolm Rivers schuldig

*Jury beriet nur vier Stunden · Staatsanwältin Dexter: „Gerechtigkeit für sechs Familien“ ·
Verteidigung kündigt Revision an*

VON M. OKAFOR, GERICHTSREPORTERIN

CARSON CITY. Acht Verhandlungstage nach Beginn der Hauptverhandlung ist der Mordprozess gegen Malcolm Rivers zu Ende gegangen – schneller, als selbst erfahrene Prozessbeobachter erwartet hatten. Die zwölf Geschworenen befanden den als „Mai-Mörder“ bekannt gewordenen Angeklagten gestern des Mordes an der 26-jährigen Casey Munro für schuldig; sein Geständnis, das alle sechs Taten der Serie umfasst, wurde im Verfahren verlesen. Richter Barnes verkündete das Strafmaß noch am selben Nachmittag: Tod auf dem elektrischen Stuhl.

Rivers nahm das Urteil regungslos auf. Während des gesamten Verfahrens hatte der Angeklagte kaum ein Wort gesprochen. Mehrfach, so berichten Prozessbeteiligte, habe er leise vor sich hin gemurmelt – Sätze, die niemand im Saal zuordnen konnte. Auf die Frage des Richters, ob er das Urteil verstanden habe, soll Rivers lediglich genickt haben.

„Heute geht es nicht um Paragraphen. Heute geht es um sechs Menschen in sechs Bundesstaaten – und um sechs Familien, die sechs Jahre lang gewartet haben.“ — Bridget Dexter, Staatsanwältin

Staatsanwältin Bridget Dexter zeigte sich nach der Urteilsverkündung sichtlich bewegt: „Heute geht es nicht um Paragraphen. Heute geht es um sechs Menschen in sechs Bundesstaaten – und um sechs Familien, die sechs Jahre lang gewartet haben.“ Angehörige mehrerer Opfer waren zu den Plädoyers angereist und verfolgten die Verhandlung aus den vorderen Reihen; einige weinten, als das Urteil fiel, andere applaudierten, bis Richter Barnes um Ruhe bat.

Die Verteidigung hatte auf ein milderer Strafmaß gedrungen und auf die, wie sie es nannte, „zerstörte Kindheit“ des Angeklagten verwiesen: Misshandlung, Verwahrlosung,

jahrelange Heimaufenthalte, dokumentiert in den Akten der Jugendbehörde. Richter Barnes ließ das Argument nicht gelten. „Viele Menschen tragen schwere Kindheiten mit sich“, sagte er in der Urteilsbegründung. „Sie werden keine Mörder.“

Noch im Gerichtssaal kündigten die Anwälte des Verurteilten an, das Urteil anzufechten. Die Erfolgsaussichten gelten als gering. Die übrigen betroffenen Bundesstaaten erklärten, angesichts des Todesurteils auf eigene Verfahren zu verzichten. Bis zur Vollstreckung wird Rivers in den Hochsicherheitstrakt der Staatsstrafanstalt verlegt.

DER FALL

Zwischen 2016 und 2021 tötete Malcolm Rivers sechs Menschen in sechs Bundesstaaten – stets in der Nacht zum 11. Mai. Nach dem sechsten Mord in Las Vegas wurde er im Mai 2021 nach landesweiter Fahndung gefasst und gestand sämtliche Taten.

Nevada Desert Tribune

CARSON CITY · DIENSTAG, 9. JUNI 2026 · NR. 131 · 1 DOLLAR

RINGEN UM EINEN AUFSCHUB

Elf Tage vor der Hinrichtung: Letzter Vorstoß im Fall Rivers

Gerichtspsychiater hält den Verurteilten für schuldunfähig und fordert die Verlegung in eine Klinik · Staatsanwaltschaft: „Er hat gestanden“ · Gouverneurin lehnt Begnadigung ab

VON R. CALLOWAY

CARSON CITY. Die Hinrichtung von Malcolm Rivers ist für das Morgengrauen des 20. Juni angesetzt – doch elf Tage vor dem Termin kommt noch einmal Bewegung in den Fall. Wie aus Justizkreisen verlautet, hat der Psychiater Dr. Morgan, der den als „Mai-Mörder“ verurteilten Rivers seit nahezu fünf Jahren behandelt, Richter Barnes ein neues Gutachten angekündigt. Sein Ziel: die Wiederaufnahme des Verfahrens – und die Verlegung von Rivers in eine geschlossene psychiatrische Einrichtung.

Morgan vertritt die Auffassung, Rivers sei zur Tatzeit nicht in der Lage gewesen, das Unrecht seiner Taten zu erkennen. Zu den medizinischen Einzelheiten schweigt der Psychiater beharrlich. „Ich äußere mich nicht über laufende Behandlungen“, ließ er auf Anfrage mitteilen. „Nur so viel: Wer diesen Mann hinrichtet, richtet den

Falschen.“ Ein Satz, der in Carson City für Empörung sorgt – vor allem bei den Angehörigen der Opfer.

Staatsanwältin Bridget Dexter hält den Vorstoß für aussichtslos: „Malcolm Rivers hat über Jahre hinweg sechs Menschen getötet und die Taten gestanden. Es gab einen Prozess, es gab ein Urteil, es gab Revisionen. Irgendwann muss Schluss sein.“ Auch das Büro der Gouverneurin erteilte einem Gnadengesuch bereits in der vergangenen Woche eine Absage.

Ob Richter Barnes dem Psychiater dennoch Gehör schenkt, ist offen. Nach Informationen dieser Zeitung soll in den kommenden Tagen eine letzte Anhörung stattfinden – unter Ausschluss der Öffentlichkeit. Scheitert sie, wird Rivers in der Nacht zum 20. Juni in den Todestrakt verlegt. Es wäre die erste Hinrichtung im Bundesstaat seit zwanzig Jahren.

Vor der Staatsstrafanstalt haben Gegner und Befürworter der Todesstrafe für das Wochenende Mahnwachen angekündigt. Die Behörden rechnen mit einem Großaufgebot.

CHRONIK DES FALLS

2016–2020 — Fünf Morde in fünf Bundesstaaten: North Carolina, Louisiana, Virginia, Washington, Rhode Island. Stets in der Nacht zum 11. Mai.

11. Mai 2021 — Sechster Mord, Las Vegas. Zwei Wochen später Festnahme von Malcolm Rivers. Geständnis aller Taten.

November 2022 — Schuldspruch. Richter Barnes verhängt die Todesstrafe.

2023–2025 — Sämtliche Revisionen werden verworfen.

20. Juni 2026 — Termin der Hinrichtung, angesetzt für das Morgengrauen.

THE SUNDAY CLARION

SONNTAG, 14. JUNI 2026 · DAS GESPRÄCH · SEITE 11

DAS GESPRÄCH

„Im Kopf eines anderen“

Seit fast fünf Jahren behandelt der Psychiater Dr. Morgan den verurteilten Mörder Malcolm Rivers. Kommende Woche soll Rivers sterben. Ein Gespräch über zerstörte Kindheiten, umstrittene Methoden – und die Frage, wen ein Staat eigentlich bestraft.

INTERVIEW: J. ALBRIGHT

Dr. Morgan empfängt in einem kargen Besprechungsraum der Staatsstrafanstalt. Auf dem Tisch: ein Stapel Akten, ein Diktiergerät, kalter Kaffee. Der Psychiater wirkt übernächtigt. In fünf Tagen entscheidet Richter Barnes, ob sein Patient lebt oder stirbt.

Dr. Morgan, Sie kämpfen für einen Mann, der sechs Menschen getötet hat. Warum?

Weil ich nicht glaube, dass Strafe und Gerechtigkeit immer dasselbe sind. Ich habe Malcolm Rivers Hunderte von Stunden gegenübergesessen. Was ich dort gesehen habe, lässt sich mit dem Wort „Mörder“ nicht beschreiben.

Womit dann?

Das werde ich vor Gericht darlegen. Nicht in einer Zeitung.

Sie weichen aus.

Ich schütze einen Patienten. Das ist ein Unterschied.

Sechs Morde, sechs Bundesstaaten, immer dieselbe Nacht. Was sagt Ihnen dieses Muster?

Dass diese Taten keine Ausbrüche waren, sondern Wiederholungen. Wer immer wieder dasselbe tut, am selben Tag, auf dieselbe Weise, der tötet nicht aus Gier oder Wut. Der vollzieht etwas nach. Die Frage ist nicht, wen er getötet hat. Die Frage ist, wen er gemeint hat.

Was wissen wir über Rivers' Kindheit?

Mehr, als man ertragen möchte. Er wuchs bei einer Mutter auf, die ihn vernachlässigt, geschlagen und tagelang allein gelassen hat. In den Akten der Ju-

gendbehörde taucht er zum ersten Mal mit vier Jahren auf. Und dann folgt: nichts. Niemand hat eingegriffen. Ein Kind kann einer solchen Welt nicht entkommen. Aber ein Kopf findet Wege, sie zu überleben.

Was heißt das konkret?

(schweigt einen Moment) Auch das gehört vor Gericht.

Ihre Methoden gelten unter Kollegen als umstritten. Man wirft Ihnen vor, Sie konfrontierten Ihre Patienten gezielt mit dem, was sie zerstört hat.

Man kann eine Wunde nicht behandeln, die man nicht ansehen will. Ja, meine Therapie ist eine Zurechtweisung. Sie ist auch die letzte Chance dieses Mannes.

Wie erleben Sie Rivers in den Sitzungen?

Still. Abwesend. Und dann wieder – anders. Manchmal spricht er stundenlang kein Wort. Und dann sagt er Verse auf, einen alten Kinderreim. „Yesterday, upon the stair, I met a man who wasn't there.“ Wieder und wieder.

Was bedeutet das?

Wenn ich Ihnen das beantworte, beantworte ich alles. Kommen Sie zur Anhörung.

Am 19. Juni, einen Tag vor dem Hinrichtungstermin, sollen Sie Richter Barnes Ihre Ergebnisse vorlegen. Was passiert, wenn Sie scheitern?

Dann stirbt im Morgengrauen ein Mensch, den dieses Land zweimal im Stich gelassen hat. Erst als Kind. Dann als Patient.

White Pine Register

DONNERSTAG, 14. AUGUST 2025 · NR. 33 · 50 CENT

UNTERWEGS IM COUNTY

Zehn Zimmer am Ende der Welt

Seit die Interstate den Verkehr verschluckt hat, kämpfen die alten Motels am Highway ums Überleben. Ein Besuch bei einem Mann, der nicht aufgibt.

VON T. BEAUMONT

Wer das Motel von Lawrence „Larry“ Dunlap finden will, darf nicht blinzeln. Es liegt an einem Abschnitt des Highways, auf dem man eine Stunde fahren kann, ohne einem Menschen zu begegnen: zehn Zimmer in einer Reihe, eine Lobby mit Süßigkeitenautomat, eine Leuchtreklame, die nachts müde vor sich hin flackert. Dahinter: Wüste, Berge, Himmel. Sonst nichts.

„Früher war hier jede Nacht alles voll“, sagt Dunlap, 61, und wischt über einen Tresen, der schon blitzt. Seit dreißig Jahren führt er das Haus, das einmal seinem Onkel gehörte. „Fernfahrer, Vertreter, Familien auf dem Weg nach Kalifornien. Heute? Heute kommen die, die sich verfahren haben.“ Er sagt das ohne Bitterkeit. „Aber die, die kommen, brauchen mich. Das reicht.“

Es ist ein Schicksal, das Dunlap mit Dutzenden Betreibern im County teilt. Seit die Interstate in den Achtzigern den Fernverkehr übernommen hat, sind die alten Routen verödet; von einst neun Motels zwischen den beiden Abzweigen sind zwei übrig. Die Handelskammer spricht vornehm von „Strukturwandel“. Dunlap nennt es anders: „Die Straße ist gestorben. Wir sind nur noch nicht umgefallen.“

Aufgeben kommt für ihn nicht infrage. Die Zimmer sind einfach, aber tadellos; der Kaffee in der Lobby ist gratis, die Cola eiskalt. „Zimmer Nummer 10, ganz hinten, ist das ruhigste“, sagt er und klingt dabei wie ein Concierge in Las Vegas. „Da schlafen Sie wie ein Stein.“

Nur auf eines, sagt Dunlap zum Abschied, sei hier draußen wirklich Verlass: das Wetter, wenn es einmal umschlägt. „Wenn es hier regnet, dann regnet es, als wollte der Himmel etwas loswerden. Die Straße säuft ab, und keiner kommt mehr weg. Dann sitzen alle bei mir in der Lobby – und für eine Nacht ist das Haus wieder voll.“ Er lacht. Man wünscht ihm volle Zimmer. Und gutes Wetter.

DAS WETTER IM COUNTY

UNWETTERWARNUNG. Der Wetterdienst erwartet zum Wochenende schwere Regenfälle und örtliche Überflutungen entlang des Highways. Autofahrern wird geraten, die Region zu meiden und Fahrten zu verschieben.

ANZEIGE

ROSIE’S DINER an der Kreuzung — Hausgemachter Apfelkuchen, Kaffee 1 Dollar, durchgehend warme Küche. Fernfahrer willkommen!

THE SUNDAY CLARION

SONNTAG, 14. JUNI 2026 · FEUILLETON · SEITE 23

FEUILLETON

Der Mann, der nicht da war

Vor mehr als hundert Jahren schrieb der Lehrer William Hughes Mearns acht Zeilen über eine Begegnung, die nie stattfand. Sie verfolgen uns bis heute.

VON C. WHITFIELD

Antigonish (1899)

*Yesterday, upon the stair,
I met a man who wasn't there.
He wasn't there again today,
I wish, I wish he'd go away.*

*When I came home last night at three,
The man was waiting there for me.
But when I looked around the hall,
I couldn't see him there at all!*

WILLIAM HUGHES MEARNES

Es beginnt wie ein Kinderreim und endet wie ein Albtraum. „Yesterday, upon the stair, I met a man who wasn't there“ – gestern, auf der Treppe, traf ich einen Mann, der nicht da war. Der Satz ist ein logisches Ding der Unmöglichkeit, und genau darin liegt sein Sog: Man kann niemandem begegnen, der nicht da ist. Und doch kennt jeder das Gefühl.

Geschrieben hat die Zeilen der Pädagoge William Hughes Mearns, im Jahr 1899, für ein Studententheaterstück. Den Stoff lieferte angeblich ein Spukhaus im kanadischen Antigonish, durch dessen Flure ein Mann geistern sollte, den nie jemand zu Gesicht bekam. Veröffentlicht wurde das Gedicht erst Jahrzehnte später – und wurde prompt zum Ohrwurm: 1939 machte die Swing-Ära daraus den Schlager „The Little Man Who Wasn't There“, und Amerika summtte ausgerechnet jene Zeilen, die eigentlich von einem Unheimlichen handeln, das sich nicht abschütteln lässt.

Denn das ist der eigentliche Kern dieser acht Zeilen: nicht die Erscheinung, sondern der Wunsch. „I wish, I wish he'd go away“ – ich wünschte, er ginge fort. Wer so spricht, hat längst verloren. Der Mann auf der Treppe ist kein Gespenst, das im Gebälk wohnt; er wohnt im Sprecher selbst. Er ist das, was man verdrängt hat und was pünktlich wiederkehrt, nachts um drei, im Flur, im Augenwinkel. Mearns hat, lange bevor die Psychologie dafür Begriffe fand, ein Bild für das Unbewusste geschrieben – im Versmaß eines Abzählreims.

Vielleicht hält sich das Gedicht deshalb so hartnäckig in der Welt: Es lässt sich auswendig lernen wie ein Spiel und wird man doch nicht wieder los. Man liest es einmal – und trifft den Mann fortan selbst. Auf der Treppe. Im Halbdunkel. Heute, morgen, immer. Er war wieder nicht da.